

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

sich beföhden und zerreißen, die aber einmal wieder in Glanz und Glorie auferstehen werden.“ An einer anderen Stelle wird eine Gesellschaft geschildert wie folgt: „Und dann sitzt einer am Flügel und singt Schubert, die ganze „Winterreise“ herunter, voll Ausdruck und Tiefe, die deutschen Worte mit einem harten schwedischen Akzent, der ihnen nur zugute kommt. Ein wahres Erlebnis. Dazu norwegische Volkslieder von einer blaßgrünen Wehmüt, und zum Schluß Hugo Wolfs „Grüß Dich, Deutschland, aus Herzensgrund“. Mit einemmal wird einem ganz heiß um das Herz. Ja, Deutschland. Man redet hier von uns, als wären wir Brüder. Deutschland wird in Schweden hochgehalten, wie es das manchmal heute gar nicht mehr verdient.“

Wagner-Feiern. Zum 117. Geburtstage Richard Wagners legten die deutsche Richard Wagner-Gesellschaft und der Bayreuther Jugendbund im Berliner Tiergarten am Denkmal des Meisters Kränze nieder. In der industrieregten Elbestadt Auffig wurde soeben das erste Richard Wagner-Denkmal der Tschechoslowakei errichtet, das als Wahrzeichen deutscher Kultur und Kunstbegeisterung an einem der schönsten Plätze der Stadt seine Aufstellung fand. Die unter reger Teilnahme veranstaltete Enthüllungsfest brachte im schmucken Stadttheater ein von den Auffiger Gesangsvereinen und dem städtischen Orchester wohl gelungenes durchgeführtes Konzert unter der umsichtigen Leitung des Chormeisters Franz Storch, das großen Erfolg erntete. Man hörte Wagners „Liebesmahl der Apostel“, das „Siegfried-Idyll“ und den ergreifenden 150. Psalm von Anton Bruckner. — Die Denkmalenthüllung selbst nahm unter herrlichem Frühlingssonnenschein einen weihvollen Verlauf. Die Begrüßungsansprache hielt der Obmann des Denkmalausschusses, Direktor Stefan Philipp, während die Uebernahme durch den Bürgermeister Dr. Karl Schöppe erfolgte. Die schwungvoll verfaßte und gehaltene Festrede hatte der bekannte Wagnerpionier, Tonkünstler Alfred Bellegrini aus Dresden übernommen, der in seiner Ausführung auf die kulturelle Bedeutung Richard Wagners um deutsche Kunst und Art hinwies und durch seine Worte begeisterten Jubel auslöste. Unter den Klängen eines Wagnerischen Bläserchores erstahlte dann das schöne Standbild im hellen Glanze. Durch Niederlegung eines wundervollen Kranzes huldigte der Sudetendeutsche Sängerbund dem großen Meister, und mit dem herrlichen „Wach auf“-Chor aus der Oper „Meistersinger“ fand die schöne Feier ihren erhebenden Abschluß. Die Bevölkerung Auffigs hat durch die Errichtung des ersten Richard Wagner-Denkmal in der Tschechoslowakei eine überzeugende Tat deutsch-völkischer Zusammengehörigkeit und Kunstliebe vollbracht, die in unserer poesielosen Zeit der Nachahmung wert erscheint, nach dem Aussprüche von Hans Sachs: „Ehret eure deutschen Meister, dann bannt ihr gute Geister!“ — Von Siegfried Wagner war ein in herzlichen Begrüßungs- und Dankworten gehaltenes Schreiben aus Bayreuth eingetroffen.

Französische Invasiön. Es ist eine peinliche Tradition, daß französische Boulevardiers für ihre schlechten Komödien aus den Berliner Theatern mehr Santimen ziehen, als aus den Theatern des eigenen Landes. Auch der Krieg hat an diesem kläglichen Kotau vor dem französischen Esprit nichts geändert; ja, die Ueberfremdung durch französische Durchschnittsware und die entsprechende Nichtachtung deutscher Werke hat erst nach dem Kriege ihren Höhepunkt gezeitigt. Der Geist von Locarno muß — es kann ja gar nicht anders sein — heute dazu herhalten, diesen durchaus einseitigen „Austausch geistiger Güter“ zu decken, wie der abgeschmackte Rundfunkvortrag des Herrn Louis Verneuil bewies, der sich, nach dieser Vorstellung durch den Berliner Sender, dann im Lessingtheater als schlechter Akteur in einem noch schlechteren Produkt seiner Feder produzierte. Ernsthafter muß diese absonderliche Hingabe an die französische Mode im Falle der Aufführung des „Christoph Columbus“ in der Berliner Staatsoper beurteilt werden.

Ganz abgesehen von den ausgezeichneten politischen Beziehungen, welche die Herren Milhaud und Paul Claudel zu den maßgeblichen deutschen Stellen haben müssen — was hier an künstlerischem und materiellem Aufwand für ein fragwürdiges Werk, für fremdes Gedankengut, aufgewandt wurde, kann nur als Groteske, als Ungeheuerlichkeit gewertet werden. Dabei soll der Ernst dieses Opus an sich nicht einmal bestritten werden; aber weder Musik noch Dichtung rechtfertigen einen Rahmen, der auf der ersten Opernbühne Deutschlands bisher noch keinem einzigen deutschen Werke zuteil geworden ist. So wies man bisher, wie verschiedentlich mit Recht hervorgehoben wurde, die Forderung, die Wandeldekorationen im „Parsifal“ mit Hilfe des Films darzustellen, unter Hinweis auf die Kosten, ab; für den „Columbus“ aber wurden munter ganze zweiundvierzig Minuten Film gedreht und Hunderttausende einem Experiment geopfert, bei dem von vornherein kein Erfolg zu erwarten war. An zahlreichen Orten stehen die Opern-institute auf der Rippe oder sind bereits lahmgelegt und der Staat jammert, er könne nicht helfen, obschon es sich in besonderen, hier bereits erwähnten Fällen um Sein oder Nichtsein grenzdeutscher Kulturnotwendigkeiten handelt. Bagatellen! Was braucht Ostpreußen, was braucht Schlesien eine Oper! Hauptsache, daß die Berliner Staatsoper ihr Defizit an Hand überschüssiger französischer Werke ins Ungemessene steigert. Der Widerspruch des Publikums, der diesen „Columbus“ ablehnte, galt nicht nur dem Mißverhältnis zwischen Werk und Darstellung, er kam auch spontan aus der Erkenntnis, daß diese ganzvolle Aufmachung ein Verstoß gegen die deutsche Selbstachtung war.

Streiflichter

„Mahagonny“ soll nach den üblen Leipziger Erfahrungen umgearbeitet und dann im Essener Opernhaus noch einmal als Uraufführung losgelassen werden. Die Umarbeitung eines unleidlichen Produktes gemeinsamer Anstrengungen muß für die Herren Brecht und Weill ein harter Entschluß gewesen sein.

Verwerflich und verworfen. Das „Moskauer Orchester“ führte als Neuheit Mjaskoffskis „Zerstreuungen“ auf, welche von der marxistischen Kritik als sowjet-seindlich abgelehnt wurden. Dasselbe Schicksal fand der französische Pianist Rob. Casadesus als Solist eines Persianskonzerts, dessen künstlerische Weltanschauung bei Anerkennung seiner Meisterschaft gleichfalls verworfen wurde.

Der Erfurter Motettenchor (Leitung: Herbert Weitemeyer) konzertierte nach Vollendung einer Tournee im Rheinland mit besonderem Erfolge in Paris. Neben altklassischen Gesängen brachten die Erfurter Sängerknaben auch Werke zeitgenössischer Tondichter zur Pariser Erstaufführung, von denen Robert Fernrieds geistlicher Chor „Litanei“ den stärksten Beifall bei Publikum und Presse fand.

Eine „Neue Schütz-Gesellschaft“ soll von einer Reihe Dresdner Persönlichkeiten gegründet werden, nachdem die vier Vorstandsmitglieder der bisherigen „Heinrich Schütz-Gesellschaft“ (Sitz Dresden), Prof. Dr. Moser und Verleger R. Wötterle ihre Ämter niedergelegt und ihren Austritt erklärt haben. Der Aufgabenkreis der neuen Gesellschaft soll auf die Umwelt Heinrich Schütz ausgedehnt werden. Es wird eine Zusammenfassung aller an vorbachischer Musik interessierten Kreise erstrebt. Als erste Jahresveröffentlichung erscheint eine Sammlung „Geistliche Musik am Hofe des Landgrafen Moritz von Hessen“, herausgegeben von Dr. Fr. Blume. Aufrufe zur „Neuen Schütz-Gesellschaft“ durch den Bärenreiter-Verlag in Kassel.